

MEMORIAL AND MUSEUM

AUSCHWITZ- BIRKENAU

FORMER GERMAN NAZI
CONCENTRATION AND EXTERMINATION CAMP

<http://auschwitz.org/en/>

In der Erinnerung müssen wir nach Quellen für unsere heutige Verantwortung suchen.

75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz.

Übersetzung des vollständigen, auf der Webseite der Gedenkstätte Auschwitz publizierten Berichts vom 27. Januar 2020 (Übersetzung durch RK)

Am 27. Januar trafen sich mehr als 200 Auschwitz- und Holocaust-Überlebende vor der Todes-Pforte des ehemaligen Lagers Auschwitz II-Birkenau, um des den 75. Jahrestages der Befreiung des deutschen nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagers zu gedenken.

Begleitet wurden sie von Führern und Vertretern von über 50 Ländern, die ihren Worten zuhörten – gekrönte Häupter, Präsidenten, Ministerpräsidenten, Minister und Diplomaten sowie die Vertreter zahlreicher internationaler Institutionen, gesellschaftlicher Organisationen, Geistliche, Mitarbeiter von Museen und Gedenkstätten, die sich diesem Thema widmen, sowie – über die Medien – all jene, die das Andenken an die Opfer des deutschen Nationalsozialismus ehren wollten.

Präsident Duda: Eine Verpflichtung übernehmen

Die Gäste wurden von Andrzej Duda, Präsident der Republik Polen, begrüßt, der die Ehrenschirmherrschaft über die Veranstaltungen zum 75. Jahrestag der Befreiung übernahm. Er wandte sich mit folgenden Worten an die ehemaligen Gefangenen: «Wir haben heute hier bei uns die letzten noch lebenden Überlebenden, die die Hölle von Auschwitz durchlitten haben. Die letzten derer, die den Holocaust mit eigenen Augen gesehen haben. Und unter ihnen diejenigen, die das Schicksal der jüdischen Nation erlebten, wie es in Psalm 44 heisst: <Wir werden den ganzen Tag getötet, wir gelten als Schafe, die geschlachtet werden müssen...> Wir stehen hier vor Ihnen, ehrenwerte

Überlebende, um in Gegenwart der Zeugen des Holocaust erneut eine Verpflichtung zu übernehmen – im Gedenken an die, die umgekommen sind, an Sie, die Sie überlebt haben, und an die zukünftigen Generationen.

Wir sprechen von Zahlen, aber diese Zahlen stehen für konkrete Menschen, ihre Geschichte und ihr Leid. Wir sprechen über Zahlen, obwohl wir die genaue Zahl sicherlich nie erfahren werden. Wir sprechen über Zahlen, denn wir sind in der Fabrik des Todes. Denn die Zahlen lassen uns den industriellen Charakter des hier begangenen Verbrechens erkennen. Der Holocaust, dessen Hauptort und Hauptsymbol Auschwitz ist, war in der gesamten Geschichte ein beispielloses Verbrechen. Hier nahmen Hass, Chauvinismus, Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus die Form eines massenhaften, organisierten, methodischen Mordes an. Zu keiner anderen Zeit und an keinem anderen Ort wurde die Vernichtung auf ähnliche Weise durchgeführt», sagte der polnische Präsident.

«Wir in Polen kennen die Wahrheit über die Geschehnisse hier gut, da sie uns von unseren Landsleuten erzählt wurde, denen die Deutschen Lagernummern auf den Körper tätowierten», fügte er hinzu.

«Die Verfälschung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, die Leugnung der Verbrechen des Völkermords und des Holocausts sowie der instrumentale Einsatz von Auschwitz zur Erreichung eines bestimmten Ziels ist gleichbedeutend mit einer Schändung des Gedenkens an die Opfer, deren Asche hier verstreut ist. Die Wahrheit über den Holocaust darf nicht sterben. Das Gedenken an Auschwitz muss andauern, damit sich eine solche Vernichtung nie mehr wiederholt», betonte Andrzej Duda.

Zeugnisse von ehemaligen Lagerhäftlingen

Bei der Gedenkveranstaltung wurden die bedeutendsten Worte von ehemaligen Lagerhäftlingen vorgetragen: Batszewa Dagan, Else Baker, Marian Turski sowie Stanisław Zalewski.

Batszewa Dagan, eine jüdische Frau polnischer Herkunft, die am 8. September 1925 unter dem Namen Izabella Rubinstein in Łódź geboren wurde, sagte: «Ich stehe hier und weiss nicht, ob es real ist oder nicht, dass ich 75 Jahre nach meiner grossen Erfahrung des Leidens an diesem Ort bei Ihnen bin. Ich war <Schutzhäftling> Nummer 45554.»

Die ehemalige Gefangene erwähnte unter anderem ihre Arbeit in den Lagerdepots, wo die persönlichen Gegenstände der Ermordeten sortiert wurden: «Ich hatte ungarische Kleidung in meinen Händen. Anfänglich habe ich geweint, aber dann musste ich mich daran, an meinen Beruf, gewöhnen. Auf diesen riesigen Haufen von Kleidern aus aller Welt fand ich ein Foto meiner Lehrer von Łódź.»

«Das zu lehren ist wirklich notwendig und es ist möglich. Ich möchte weinen, denn Tränen sind der einzige Weg, diese Vergangenheit zu wegzuschwemmen, und wenn ich so viele sehe – es sollte uns trösten, dass Sie alle sich um die Erinnerung an diesen Ort kümmern werden – und an andere Orte, an denen Menschen unschuldig in den Tod geführt wurden, stellvertretend für alle Nationen –, dann werden Sie dafür verantwortlich sein, dass sich solch ein Elend in der Weltgeschichte nicht wiederholen wird», sagte die ehemalige Gefangene, die derzeit in Israel lebt.

«Ich möchte den Polen dafür danken, dass sie diesen Ort erhalten und ihn in die Gedenkstätte und das Museum verwandelt haben, die heute weltweit berühmt sind», sagte Else Baker.

«In Auschwitz war ich Zeuge von Massenmord. Es gab lange Schlangen von Menschen vor den Massenmordanlagen wie den Gaskammern und Krematorien, die nicht weit von den elektrifizierten Zäunen unseres Lagers entfernt waren. Und dann begannen die ohrenbetäubenden Schreie. Der Befehl, in unseren Baracken mit verschlossenen Türen zu bleiben, wurde nicht befolgt. Und wir sahen ein grosses Gebiet mit offenen Feuern brennen. Als 8-jähriges Mädchen hörte ich Erwachsenengespräche wie: ihnen muss das Gas ausgegangen sein und sie verbrennen jetzt Menschen lebendig», sagte Else Baker.

«Diejenigen, die ermordet wurden, und diejenigen, die die Lager überlebt haben, dürfen nie vergessen werden. Hoffentlich wird diese Gedenkstätte und dieses Museum noch viele Jahre hier bleiben, als Warnung an die Menschen, sich nicht wieder von wahnsinnigen Ideologien, die von falschen Wissenschaften wie zum Beispiel der Eugenik unterstützt werden, an die Macht kommen zu lassen», betonte Else Baker, eine Roma, die im Alter von 8 Jahren aus Hamburg nach Auschwitz deportiert wurde.

Marian Turski: Das 11. Gebot

Marian Turski, der aus dem Ghetto Litzmannstadt nach Auschwitz deportiert wurde, sprach in der Einleitung die Generation seiner Tochter und Enkelkinder an: «Wenn ich heute die Jugendlichen treffe, stelle ich fest, dass sie sich nach 70, 75 Jahren zu langweilen scheinen, sie sind ein wenig gelangweilt von diesem Thema. Der Krieg, der Holocaust, die Shoah... und ich verstehe sie. Deshalb verspreche ich Ihnen, den jungen Leuten, dass ich nicht über meine Leiden sprechen werde, nicht über das, was ich durchgemacht habe, über meine beiden Todesmärsche, wie ich das Ende des Krieges mit meinem Körpergewicht von 32 kg am Rande des Todes, der Erschöpfung, erlebt habe. Ich werde nicht über das Schlimmste sprechen: die Tragödie des Abschieds, die Tragödie des Verlassens unserer Lieben, wenn man nach der Selektion sieht, wenn man spürt, welches Schicksal sie erwartet. Nein, ich werde nicht darüber sprechen.

Ich sehe, dass der Präsident von Österreich, van der Bellen, hier unter uns ist. Herr Präsident, Sie erinnern sich, als Sie mich und die Führer des Internationalen Auschwitz-Komitees empfingen, als wir über diese Zeit sprachen: Sie haben diesen Satz verwendet: «Auschwitz ist nicht vom Himmel gefallen». Auschwitz war nicht vom Himmel gefallen. Man kann sagen, dass es, wie wir es sagen, eine Selbstverständlichkeit ist. Sicher, es war nicht vom Himmel gefallen. Es kann sogar trivial erscheinen, aber es ist eine extrem tiefe mentale Abkürzung, wichtig, um verstanden zu werden», sagte Turski.

Meine Lieben, hier in Europa hat die Mehrheit von uns jüdisch-christliche Ursprünge, sowohl Gläubige als auch Nichtgläubige nehmen die 10 Gebote als ihren Kanon an. Mein liebster Freund, der Präsident des Internationalen Auschwitz-Komitees Roman Kent, konnte nicht hierher kommen, aber er hat das 11. Gebot entwickelt, das die Erfahrung der Shoah, des Holocaust, die Erfahrung dieser grausamen Ära der Verachtung ist: Bleiben Sie nicht gleichgültig. Ich möchte dies den Gleichaltrigen meiner Tochter und meiner Enkelkinder erzählen, wo auch immer sie leben, in Israel, in West- oder Osteuropa. Bleiben Sie nicht gleichgültig, wenn Sie historische Lügen hören, bleiben Sie nicht gleichgültig, wenn Sie sehen, dass die Vergangenheit den aktuellen politischen Bedürfnissen angepasst ist. Bleiben Sie nicht gleichgültig, wenn eine Minder-

heit diskriminiert wird, denn die Demokratie geht davon aus, dass die Rechte von Minderheiten geschützt werden müssen. Befolgen Sie das Gebot. Das 11. Gebot: Bleibe nicht gleichgültig. Wenn Sie das nicht tun, wird in einem Augenblick ein Auschwitz vom Himmel fallen», betonte Marian Turski.

Stanislaw Zalewski: Von einer schönen Frau mit einer Waage und einem Schwert unterstützt

Stanisław Zalewski aus Warschau präsentierte seine Erfahrungen aus Auschwitz: «Ich erinnere mich an nackte Frauen, die lebendig in Lastwagen von der Baracke in die Gaskammer transportiert wurden. Ich höre sie in meinem Unterbewusstsein schreien, wenn ich in meinem Kopf zu diesen Ereignissen zurückkomme. Ich erinnere mich an gut gekleidete Menschen, die den Davidstern trugen und ohne jede Spur von Angst oder Furcht gingen. Ihre grosse Gruppe wurde von nur einem SS-Soldaten angeführt. Sie folgten ihm in Richtung des Krematoriums. Aber nur ich und ein paar Häftlinge, die neben mir standen, wussten es. Ich war <Gegenstand> regelmässiger Selektionen von Häftlingen aus meiner Baracke, wenn ich von der Arbeit zurückkam. Während die abendliche Essensration verteilt wurde, wurden die Gefangenen zum Krematorium geführt.

Heutzutage begehen in vielen Regionen der Welt Menschen, die mit dem Fanatismus politischer, rassistischer, religiöser oder sogar persönlicher Herrschaft besessen sind, Gewalttaten, um ihre eigenen Ziele zu erreichen. Diese Gewalttaten verschlingen Tausende von Menschenleben, was ihren völkermörderischen Charakter ausmacht. Hat sich der Kreis der Geschichte geschlossen? Der Kreis, der von Menschen ohne die Achtung der Würde des anderen angetrieben wird», sagte er.

«Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der heutigen Gedenkveranstaltungen! Ich bin ein Optimist und glaube an die Menschen, und in meinem bisherigen Leben, abgesehen von den Zeiten der Gefangenschaft und der Einkerkierung in Konzentrationslagern, habe ich von den Menschen mehr Gutes als Schlechtes erfahren. Wenn ich menschliche Taten als gut oder schlecht bezeichne, werde ich von einer schönen Frau unterstützt, die eine Augenbinde trägt. Sie hat die Waage in der linken Hand und ein scharfes Schwert in der rechten. Ich werde sie bitten, bei mir zu bleiben», sagte Stanisław Zalewski, Präsident des Polnischen Verbandes ehemaliger politischer Häftlinge in Nazi-Gefängnissen und Konzentrationslagern.

Ronald S. Lauder: Schweigen Sie nicht

Ein weiterer Redner während der Gedenkfeier zum 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz war Ronald S. Lauder, der das Wort im Namen der «Säulen der Erinnerung» ergriff, der einzelnen Spender, die die Auschwitz-Birkenau-Stiftung unterstützen. Er erinnerte an die Zeugenaussage aus dem Prozess gegen Adolf Eichmann: «Es gab einen Mann, der sich hervorgetan hat, weil er in einem ungewöhnlich nüchternen Ton sprach. Er beschrieb, wie er mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter hier auf dieser Rampe ankam. Sie wurden aus den Viehwagen getrieben und stellten sich dort drüben in der Schlange für die «Selektion» an. Ein Arzt entschied, wer zur Arbeit nach rechts und wer zur Vernichtung nach links gehen würde. Der Mann wurde in diesem Moment von seiner Frau und Tochter getrennt und sie wurden weggeschoben. Im Zeugenstand sagte er: «Es waren so viele Menschen, ich wusste nicht, wie ich sie im Auge behalten sollte.»

Schweigen Sie nicht. Seien Sie nicht gleichgültig. Gute Dinge, grosse Dinge können mit jedem von uns beginnen. Und tun Sie dies nicht nur für das jüdische Volk auf der ganzen Welt. Tun Sie dies für Ihre Kinder. Tun Sie dies für Ihre Enkelkinder, aber auch für das kleine Mädchen im roten Mantel. Seine Asche liegt unter uns. Zusammen mit über einer Million anderer gequälter Seelen. Sie sehen uns zu und schreien in einem erschütternden Chor», betonte Ronald S. Lauder.

Piotr Cywiński: Wir werden immer gleichgültiger

Dr. Piotr M.A. Cywiński, Direktor der Gedenkstätte Auschwitz, fügte in seiner Rede auch seine Botschaft zum Jahrestag hinzu: «Die Welt sollte anders sein. Die Vereinten Nationen sollten der Garant des Friedens sein. Verbrechen gegen die Menschlichkeit sollten endlos verfolgt werden. Internationale Zusammenarbeit und gegenseitige Abhängigkeit sollten Konflikte verhindern. Die Ökumene sollte Menschen des Glaubens zusammenbringen. Heute jedoch können wir aus fast jedem Winkel der Welt das Wiederaufleben der alten Gespenster beobachten. Antisemitische, rassistische und fremdenfeindliche Handlungen und Haltungen nehmen zu. In der Dunkelheit verstärkt sich das Wiederaufleben von Populismus und Demagogie, Ideologien der Verachtung und des Hasses. Und wir werden immer gleichgültiger. Wir sind in uns selbst gefangen. Apathisch. Passiv. Wir sehen nicht und wollen nicht sehen. Wir reden nicht und wollen nicht reden. Die Mehrheit schwieg, als die Syrer ertranken, schweigend haben wir den Kongolesen den Rücken gekehrt, wir haben fast kein Wort gesagt, als Rohingya vor zwei Jahren ermordet wurden, mit dem heutigen Schweigen verbergen wir das tragische Schicksal der Uiguren», sagte er.

«Fünfundsiebzig Jahre nach Auschwitz müssen wir in der Tat in der Erinnerung nach Quellen für unsere heutige Verantwortung suchen. In der Zwischenzeit suchen wir in unserer Erinnerung oft nur nach kurzfristigen Emotionen, ohne Konsequenz, ohne Verpflichtung. Eine solche Erinnerung verliert ihre Bedeutung. Wie kann man <Nie wieder> sagen, wenn man den auf der Strasse angegriffenen Juden in die Augen schaut, den gedemütigten Roma, Menschen in aller Welt: verfolgte Minderheiten, Flüchtlinge, Hungernde, Ermordete, Hunderttausende von Menschen, die in verschiedenen Lagern eingesperrt sind? Żalmen Gradowski, der in Birkenau ermordet wurde, hatte Recht, als er kurz vor dem Aufstand des Sonderkommandos schrieb: <Wir haben ein schreckliches Gefühl, weil wir es wissen>. Wir wissen und fühlen auch. Was ist aus unserer Welt geworden? Wo und warum haben wir unsere grundlegenden Werte verschwendet? Wo liegt unsere Verantwortung? Jeder einzelne von uns!» betonte Direktor Cywiński.

Zu den organisierten Veranstaltungen gehörte auch die Premiere des Films «Objekte/Sie waren genau wie wir», der für den 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz vorbereitet wurde.

Nach den Reden beteten Rabbiner und Geistliche verschiedener christlicher Konfessionen an der Pforte des Todes. Kaddisch, El Male Rachamim wurden von Kantor Dawid Wiśnia, ehemaliger Auschwitz-Häftling, Oratio pro fidelibus defunctis – in Latein von Seiner Exzellenz Erzbischof Salvatore Pennacchio, Wieczny Odpocznik von Piotr Greger, katholischer Bischof, gesprochen, Gott der Geister und aller Körper in altkirchenslawischer Sprache von Priester Mikołaj Dziwiatowski von der Polnischen Autokephalen Orthodoxen Kirche, während in Erinnerung an die Toten von Seiner Exzellenz Adrian Korczago, Bischof der Cieszyner Diözese der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses, gesprochen wurde.

Zum Abschluss der Gedenkveranstaltungen zündeten Delegationen ehemaliger Häftlinge, Vertreter staatlicher Delegationen, «Säulen der Erinnerung» und Mitarbeiter der Gedenkstätte Kerzen auf dem Denkmal in Birkenau zum Gedenken an alle Opfer des Lagers an.

Bereits vor Beginn der offiziellen Gedenkveranstaltungen, am Vormittag des 27. Januar 2020, legte die Gruppe ehemaliger Auschwitz-Häftlinge zusammen mit dem Präsidenten der Republik Polen und dem Direktor des Museums Kränze an der Todesmauer im ehemaligen Lager Auschwitz I nieder.

Original:

**In memory we must search for sources for our responsibility today.
75th anniversary of the liberation of Auschwitz.**

<http://auschwitz.org/en/museum/news/in-memory-we-must-search-for-sources-for-our-responsibility-today-75th-anniversary-of-the-liberation-of-auschwitz-1408.html>
